

Jahren, in welchen ich es weder an schriftlichen noch gedruckten Aufforderungen, an keiner Art von Bemühungen habe fehlen lassen, nicht mehr geschehen ist.“

Für den 15. Februar hatte Großmann, der damals in Hannover spielte, selbst eine Lessing-Aufführung auf seinem Theater ins Auge gefaßt. Zu dieser konnte es nicht kommen, weil infolge der Erkrankung des Königs von England er die Erlaubnis zur Fortsetzung seiner Vorstellungen nicht bekam. Er brachte diese Zeit, nachdem er am 22. Dezember 1788 in Hildesheim hatte aufhören müssen, vom 7. Januar bis 11. März 1789 in Lübeck zu, wo er allerdings die Einnahme nicht fand, auf die er rechnete. In Erwartung der Genesung des Monarchen war er auf die Beschaffung einer Trauerkantate zu Ehren Lessings bedacht, mit deren Vortrag die geplante Vorstellung offenbar beginnen sollte. Indes auch mit deren Verfertigung haperte es. Schon gleich nach dem Tode Lessings hatte Großmann, damals in Bonn, eine Feier zu seinem Gedächtnis veranstaltet. Am 25. März hatte er eine Aufführung des Freigeists in Szene gesetzt, der eine Kantate aus Großmanns Feder, von Bender komponiert, und eine von Neefe komponierte Ouverture vorausgegangen waren. Jetzt handelte es sich nun darum, in weiteren Kreisen zu Ehren des großen Toten Stimmung zu machen, um die für das projektierte Denkmal nötigen Summen zu beschaffen.

Zunächst war, wie wir oben gesehen haben, Eschenburg um eine Dichtung gebeten worden, hatte aber mit der etwas eigentümlichen Begründung, daß Lessing kein Freund von Trauermusiken gewesen wäre, abgelehnt. Frau Maria hatte dann entweder im Auftrage Großmanns oder aus eigener Initiative sich an Heusinger gewandt, der aber auch „aus allzugroßer Bescheidenheit“ keine Bereitwilligkeit gezeigt hatte, und so geriet man auf Overbeck in Lübeck. Der Syndikus des Lübecker Domkapitels, Dr. Christian Adolf Overbeck (1755 bis 1821), der mit Übersetzung einzelner Gedichte von Theocrit und Vergil begonnen hatte, regen Anteil an dem Voßschen Musenalmanach nahm, 1781 eine Auswahl seiner Lieder veröffentlichte und von dem 1786 ohne sein Wissen eine Sammlung seiner eigenen Schöpfungen zutage getreten war, schien in hohem Grade geeignet. Da Großmann damals in Lübeck spielte, meinte Frau Maria, daß beide Männer schon mit einander bekannt geworden wären und sie hegte die Hoffnung, daß er auch aus Freundschaft für sie sich dem ehrenvollen Antrage nicht entziehen würde.